

Evangelische Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow
 PREDIGT am 7. Januar 2018
 Textgrundlage: Mt 2,1ff
 Von Pfarrerin Margareta Trende



Gnade und die Friede von dem der da ist, der da war und der da kommen wird. Amen

Liebe Gemeinde, gestern war der 6. Januar. An diesem Tag und dem heutigen feiern viele Christen, Orthodoxe in Russland und Ägypten, in Syrien und Israel, im Iran und Griechenland Weihnachten.

In unseren westlichen Kirchen beginnt mit dem 6. Januar die Epiphaniastzeit. Epiphania bedeutet Erscheinung. Wir hörten in der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus, dass den Weisen aus dem Morgenlande zunächst der Stern und dann Jesus selbst erschienen ist. Alle Lieder, die wir heute singen erzählen von dem Stern. „Der Morgenstern ist aufgedrungen“ haben wir bereits gesungen.

Der Stern lässt die Weisen zunächst aufbrechen. Die Weisen sind nach damaligen Verständnis Heiden. Sie sind Fremde. Sie haben andere Bräuche und Sitten. Sie glauben anders als das jüdische Volk. Doch sie gehören von Anfang an zur Weihnachtsgeschichte. Sie sind Weise, kundig der Sterne. Sie verlassen ihre sichere Existenz, um zu erfahren, worauf dieser Stern hindeutet. Sie brechen auf, um ihrer noch unbestimmten Sehnsucht zu folgen. Sie folgen dem Stern.

Einem Stern folgen, das ist sehr menschlich. Daraus spricht die tiefe Sehnsucht, aufzubrechen und nach Lebenssinn und Lebenserfüllung zu suchen. Das ist die Sehnsucht, den Himmel auf der Erde zu entdecken. Das kennen wir auch aus unserem Leben. Da werden Menschen zu Stars, zu Sternen. Das sind ganz besondere Schauspieler oder Sängerinnen, Sportler oder Moderatorinnen, Menschen aus königlichen Familien oder Youtuberinnen. Menschen, die besondere Talente oder gesellschaftliches Ansehen haben und von anderen mit Sehnsucht betrachtet werden. Ihr Glanz soll etwas auf unser Leben abstrahlen.

So ist es auch kein Wunder, dass die Weisen aus dem Morgenlande zunächst dem Glanz von Jerusalem folgen. Sie gehen zunächst in die Stadt des Königs, um dort nach dem besonderen, dem anbetungswürdigen Kind zu suchen.

„Als das der König Herodes hörte erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem“ heißt es in unserer Geschichte. Nicht Herodes und kein anderer aus Jerusalem folgt den Weisen aus dem Morgenlande. Keiner bricht mit ihnen auf, um dem Stern eines anderen neugeborenen Königs zu folgen. Nein, der König Herodes wittert nur Konkurrenz und sinnt danach, wie er das gerade erst zur Welt gekommene Kind beseitigen kann.

In die Heilige Geschichte schwappt so viel Menschliches und Unheiliges hinein. Das besondere Kind ist in keine Welt außerhalb unserer Welt geboren. Es gehört zu unserer Welt mit all ihren schönen und guten, aber auch ihren dunklen, traurigen und verbrecherischen Seiten. Der Schatten des Todes und der Finsternis berührt bereits hier die Geschichte des neugeborenen Kindes. Doch der Weihnachtsstern leuchtet heller.

Als die Weisen aus der Nähe des Königs Herodes heraustreten heißt es: *„Und siehe der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Als sie den Stern sahen wurden sie hochofren und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“*

Die Anbetung der Könige und die Gabe ihrer Geschenke ist verbunden mit ihrer eigenen man könnte sagen unbändigen Freude. Im Urtext heißt es: „Sie freuten sich mit gewaltiger Freude gar sehr“. Anbetung und Schenken sind hier keine lästige Pflichterfüllung, sondern der Ausdruck überschäumender Freude. Das Kind schenkt den Heiden aus dem Morgenlande, genauso wie allen anderen von Anfang an von Gott ausgelöste, tief empfundene Freude.

Das Interessante an unserer Geschichte finde ich, dass ab jetzt der Stern keine Rolle mehr spielt. Sein Leuchten hatte den Sinn, die Weisen an das ersehnte Ziel zu führen, zu dem der allein der Anbetung würdig ist, zu Jesus. Jesus selbst ist nun der Stern, der Sinn und Orientierung bietet, der selber das Licht des Lebens ist.

Alle Lieder, die wir heute singen, nehmen diesen Wechsel mit auf. So haben wir gesungen: „O heiliger Morgenstern, wir preisen dich heute hoch mit frohen Weisen“

Dieser Stern von Bethlehem ist so ganz anders als die Stars, Sterne und Sternchen dieser Welt. Er weist nicht auf große Macht oder eine gute Stimme hin, nicht auf ein besonderes Talent oder einer besonderen Begabung.

Er ist armselig in unsere Welt hineingeboren und wird jämmerlich am Kreuz sterben. Doch Gottes Liebe zu ihm ist stärker als alle Macht, aller Hass und alle Armseligkeit der Welt.

Dieser Stern wird bleiben, auch wenn die Stars, die Sterne und Sternchen dieser Welt vergangen sind.

Dieser Stern leuchtet allen Menschen. Er leuchtet genauso denen, die die Armseligkeit der Welt nur allzu sehr an ihrem eigenen Leben zu spüren bekommen und denen, die voll Dankbarkeit, sich ihres Lebens freuen.

Im Dickicht der Menschheitsgeschichte und im Dunkel unserer persönlichen Nächte ist in der Tiefe der Zeit ein Lichtpunkt, ein Orientierungspunkt erschienen.

Es kann sein, liebe Gemeinde, dass wir diesen Stern in unserem Leben immer wieder auch mal aus den Augen verlieren, so wie es auch den Weisen aus dem Morgenlande erging, als sie im Palast des Königs Herodes waren. Aber wir können darauf vertrauen, dass wir ihn immer wieder entdecken. Er begleitet uns, egal ob wir ihn gerade sehen können oder nicht. Es kann sein, dass wir von diesem Stern zu Zielen geführt werden, die ganz anders sind als das, was wir erwartet haben. So muss es auch den Weisen ergangen sein, als sie plötzlich vor einer Stalltür standen.

Der Weg zur tiefen Freude führt offenbar nicht an der Armseligkeit und Schutzlosigkeit dieser Welt vorbei. Zu dieser Freude gehören die vom Leben Gezeichneten, denen Jesus nahe war und die wir in seinem Namen immer wieder zu uns laden wollen.

Wenn vom Stern vom Bethlehem die Rede ist, da ist auch die Rede davon, wie hinter allen Dunkelheiten und Finsternissen dieser Welt, die Nacht zu Ende geht. Dann erscheint der Morgenstern hell über dem Horizont. Und wie die Weisen aus dem Morgenlande, brechen Menschen auf, ihm zu folgen. Amen